

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG Hamburg, den 02. 09. 2019
<tiedemann@uni-hamburg> <www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> <www.kulturwiss.info/>

„Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“

Vortrag, gehalten beim IX. Internationalen ISHPES-Kongress 2005 in Köln am 9. September.

(Veröffentlicht im Kongressbericht: Lämmer, Manfred; Martin, Evelin; Terret, Thierry (eds.): *New Aspects of Sport History. Proceedings of the 9th ISHPES Congress Cologne, Germany, 2005. Sankt Augustin: Academia 2007. pp. 435 - 440.*)

(Die [Web-Links](#) beziehen sich auf die Adressen <www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> und <www.kulturwiss.info/>; die Dokumente sind im jeweiligen Unterverzeichnis .../tiedemann/documents/ zu finden.)

Sehr geehrte Anwesende!

Mein Thema „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ scheint auf den ersten Blick leicht abzuhandeln, indem man die nächstliegende Antwort gibt: Gegenstand der Sportwissenschaft ist - wie das Wort schon sagt - Sport. Was auf den ersten Blick einfach und selbstverständlich klingt, erweist sich bei näherem Hinsehen als komplizierter.

Zunächst einmal habe ich mich in dem Ende 2003 in siebter, völlig neu bearbeiteter Auflage erschienenen „Sportwissenschaftlichen Lexikon“ umgesehen. Dieses große Gemeinschaftswerk darf man wohl als repräsentativ für den Erkenntnisstand der deutschen Sportwissenschaft ansehen. Unter dem Stichwort „Sportwissenschaft“ heißt es da: „Unter S. ist die Gesamtheit jener Erkenntnisse, Erörterungen und Methoden zu verstehen, die - wiss. Grundregeln folgend - Probleme und Erscheinungsformen von -> *Sport* zum Gegenstand haben, ...“¹. Wunderbar! Der Gegenstand der Sportwissenschaft wäre also Sport.

Nun haben die beiden Autoren Peter Röthig und Robert Prohl, die als Herausgeber des ganzen Lexikons den Text zu diesem Stichwort verfasst haben, einen Verweis auf das Stichwort „Sport“ eingefügt, dessen Text sie ebenfalls geschrieben haben. Das ist konsequent und eine runde Sache. Was also ist Sport? Wo sind die Grenzen unserer Wissenschaft, die ja durch die Begrenzung - sprich: Definition - ihres Gegenstands-Begriffs gegeben sein müssten? Ich schlage also unter dem Stichwort „Sport“ nach.

Jetzt kommt die Überraschung: Röthig und Prohl schreiben, weil das Wort „Sport“ sich „zu einem umgangssprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt“ habe, könne man es nicht definieren. Zitat: „... Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen.“².

Dies ist ein Zirkel oder eine Sackgasse. Sportwissenschaft hat zum Gegenstand Sport, aber der Begriff Sport lässt sich nicht definieren! Man stelle sich einmal vor, ein Rechts-Wissenschaftler behauptete Gleiches vom Begriff „Recht“ - eine absurde Vorstellung. Der zentrale Begriff unserer Wissenschaft wird übrigens schon seit gut zwanzig Jahren von dem Herausgeber des „Sportwissenschaftlichen Lexikons“ für nicht definierbar erklärt - genauer:

1 Röthig/Prohl (2003), S. 555.

2 Röthig/Prohl (2003), S. 493.

seit der 5. Auflage 1983. Seitdem hat Röthig selbst das Stichwort „Sport“ geschrieben. In den ersten vier Auflagen hatten Hajo Bernett und Günther Lüschen immerhin noch diskutabile Definitions-Ansätze geboten.³

Vorausgegangen war diesem grundlegenden Stellungen-Wechsel die Arbeit eines „Wissenschaftlichen Beirats“ des Deutschen Sport-Bundes (DSB), der den Begriff „Sport“ für den DSB klären sollte, weil viele neue Fachverbände als Mitglieder aufgenommen werden wollten, deren Charakter als Sport-Verbände zumindest zweifelhaft schien. Der DSB wollte zukünftige Entscheidungen in dieser heiklen Frage auf das Urteil anerkannter Wissenschaftler und auf eine von ihnen gefundene Definition stützen. Die im Wiss. Beirat des DSB versammelten Menschen erledigten sich der gestellten Aufgabe, indem sie unter dem Titel „Zur Definition des Sports“ eben nicht eine klare Definition gaben, sondern nur eine - zur Abgrenzung nicht geeignete - vage Umschreibung anboten. Das war sicher im Sinne des wachstums-willigen DSB, der es ja auch zur größten freiwilligen Personen-Vereinigung Deutschlands gebracht hat. Die DSB - „Wissenschaftler“ erklärten gleich zu Beginn ihres Gutachtens: „Beschreibungen des Begriffs ‚Sport‘, die darauf zielen, den Terminus sachlich festzulegen oder in ein eng umrissenes Klassifikationssystem einzuordnen, erschienen auf Grund seiner Bedeutungsvielfalt wenig sinnvoll.“⁴

Nach dieser quasi höchst-richterlichen Entscheidung gab es in Deutschland nur noch wenige, die sich an eine Eingrenzung des Begriffs „Sport“ wagten, und die Wirkung der wenigen unter ihnen, die fruchtbare Vorschläge machten, auf Nachwuchs-WissenschaftlerInnen war nicht groß. Ich komme darauf zurück.

Ich habe oben das Zitat aus dem Stichwort „Sportwissenschaft“ nach der Aussage unterbrochen, dass „Sport“ der Gegenstand der Sportwissenschaft sei. Röthig/Prohl ergänzen diese Aussage mit folgendem Satz „...“, wobei in jüngerer Zeit eine Ausweitung des Erkenntnisinteresses auf die gesamte -> *Bewegungskultur* zu konstatieren ist“.⁵ Jetzt wird natürlich wichtig, was die Autoren mit diesem Begriff meinen. Sehen wir uns also das von Stefan Gröbning verfasste Stichwort „Bewegungskultur“ an!

„B. ist der Sammelbegriff für alle Erscheinungsformen des menschlichen Bewegungshandelns in Alltag, -> *Arbeit* und *Freizeit*“.⁶ Dies ist zwar fast eine richtige Definition, aber inhaltlich ist sie sicher viel zu weit und unbestimmt; sie wird auch nicht dadurch genauer, dass Gröbning in der Folge verschiedene „Ausdrucksformen“ und andere Aspekte von Bewegungskultur aufzählend erwähnt.

Nur ein kurzes Argument: Wenn denn wirklich „alle Erscheinungsformen des menschlichen Bewegungshandelns“ unter Bewegungskultur subsumiert werden und damit auch zum

3 Bernett (1972), S. 212; Lüschen (1972), S. 212/213.

4 Wissenschaftlicher Beirat des DSB (1980), S. 437.

5 Röthig/Prohl (2003), S. 555.

6 Gröbning (2003), S. 94.

Gegenstand der Sportwissenschaft werden sollten, wären wir Sportwissenschaftler größtenwahnsinnig und völlig überfordert zugleich. Mit seinem Verständnis von „Kultur“ bezieht sich Gröbning auf den von Ommo Grupe verfassten Beitrag zum Stichwort „Kultur“, der - nebenbei - eine eigene Kritik wert wäre.

Die Aussage, es sei nicht nur nicht möglich, Sport zu definieren, sondern es sei auch nicht sinnvoll, könnte ja auch bedeuten, dass die Frage meines Vortragsthemas falsch gestellt ist. Ich will daher kurz die beiden Haupt-Worte des Themas prüfen.

Wäre denn der Begriff „Gegenstand“ irreführend? Dies scheint mir wenig plausibel, da z.B. auch Röthig/Prohl dieses Wort in diesem Zusammenhang benutzen - auf mir stimmig erscheinende Weise.

Oder wäre der Begriff „Sportwissenschaft“ eine mögliche Fehler-Quelle? In der Tat ist das, was wir heute überwiegend „Sportwissenschaft“ nennen, früher anders benannt worden - wenn wir denn in jenen Vor-Zeiten der Sportwissenschaft überhaupt schon von einer Wissenschaft sprechen dürfen: Turnkunde, Leibeserziehung, Theorie der Leibesübungen oder der Körperkultur, usw.⁷ Diese Bezeichnungen aus früherer Zeit könnte man abtun mit dem Gedanken, sie seien ja schließlich überwunden und gälten nicht mehr. Und in der Tat: nostalgische Impulse gibt es in der deutschen Sportwissenschaft nicht.

Wohl aber gibt es neue Bestrebungen, unsere Wissenschaft wieder einmal ganz anders zu benennen. „Bewegungswissenschaft“ ist die neue Parole. In Hamburg beispielsweise haben vor einem Jahr meine Kollegen beschlossen, den Fachbereich „Sportwissenschaft“ umzubenennen in Fachbereich „Bewegungswissenschaft“ - übrigens ohne längere vorhergehende Diskussion. Dies scheint mir eine bedenkliche Entwicklung zu sein, da der Begriff „Bewegung“ mit seinen philosophischen, physikalischen, soziologischen und anderen komplexen Bedeutungen so erheblich weiter ist, dass die von „Sport-“ zu „Bewegungswissenschaftlern“ umgetauften Kollegen sich an dieser Last noch verheben werden. Jan Willem Isaac Tamboer hat das weite Spektrum der „Bewegungswissenschaften“ - wohlgermerkt im Plural! - schon angedeutet.⁸

Für mich ist - wie u. a. für Klaus Willimczik⁹ - „Sportwissenschaft“ nach wie vor eine brauchbare Bezeichnung für unsere Wissenschaft. Nach dieser - wohlgermerkt: nur pragmatischen - Entscheidung bleibt zu prüfen, ob der Begriff Sport eine angemessene Bezeichnung für den Gegenstand dieser unserer Wissenschaft ist. Dazu müssen wir wissen, was wir unter „Sport“ verstehen, was - für jeden Einzelnen von uns - „Sport“ ist.

Zu Beginn hatte ich schon den merkwürdigen Zirkel im „Sportwissenschaftlichen Lexikon“ aufgezeigt. Es bedarf also einer gründlicheren Untersuchung und vor allem eines positiven, je

7 vgl. Willimczik (2001 a und b).

8 Tamboer (1994), insb. S. 11 - 15.

9 vgl. Willimczik (2001 a und b).

eigenen Definitions-Vorschlags für den Begriff „Sport“.

Eine Neben-Bemerkung: Mit den Worten „für jeden Einzelnen von uns“ weise ich auf die Selbstverständlichkeit hin, dass jeder Wissenschaftler seine eigenen Vorstellungen hat. Wenn er sein Verständnis der Grund-Begriffe klärt, stellt er damit keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit, sondern kommt nur seiner Pflicht zu Klarheit und Offenheit nach. Wer sich dieser Pflicht verweigert, bereitet sich und den anderen Schwierigkeiten für die Verständigung.

In Diskussionen und Literatur bin ich oft der Unterstellung begegnet, meine - bzw. jede - Definition träte mit dem Anspruch auf Allgemein-Verbindlichkeit auf. Ich vermute, dass der klassische Beginn einer Real-Definition mit den Worten „Sport ist ...“ eine gewisse Angst davor auslösen kann, in einer Art Gesetzes-Aussage festgehalten zu werden.

Es hat schon viele Definitions-Vorschläge für den Begriff „Sport“ gegeben, auch in Deutschland. Zu der langen Reihe produktiver Wissenschaftler gehören - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - Heinrich Steinitzer, Wilhelm Benary vor fast hundert Jahren, Carl Diem, Klemens C. Wildt und Hajo Bernett sowie Günther Lüschen aus den Anfängen der sich entwickelnden Sportwissenschaft sowie aus jüngerer Zeit Egon Steinkamp, Meinhard Volkamer, Dieter Voigt, Martin Seel, Rudolf Stichweh, Thomas Gerstmeyer und Sven Güldenpennig. Die neueren Vorschläge sind selten ernsthaft diskutiert worden. Ich führe dies auf den erwähnten Paradigmen-Wechsel Anfang der 80er Jahre zurück. Es wird Zeit, diese Lähmung im zentralen Bereich der Sportwissenschaft zu überwinden.

Im anglo-amerikanischen Bereich gibt es seit Langem eine lebhaftere Diskussion über den Sport-Begriff, und es ist dort üblich, zu Beginn einer sport-wissenschaftlichen Erörterung zu klären, was man unter „Sport“ versteht. Als Beispiele aus der Sportgeschichte möchte ich hier nur Allen Guttmann, Richard D. Mandell und Michael B. Poliakoff anführen. Es gibt allerdings auch hier Autoren, die das Definieren von „Sport“ für unmöglich und unsinnig erklären.¹⁰

Christiane Eisenberg beklagte kürzlich eine „mangelnde Bereitschaft, sich auf einen anderen als den gewohnten Sportbegriff auch nur ‚for the sake of argument‘ einzulassen“¹¹, die sie in Diskussionen immer wieder erfahren habe. Dies ist auch meine Erfahrung. Ich denke aber, dass alle Sportwissenschaftler tief drinnen wissen, dass sie ohne einen klaren Begriff vom Gegenstand ihrer Wissenschaft, also von „Sport“, nicht „lege artis“ - nach dem Gesetz der Kunst - arbeiten. Ich bin zu folgender Definition von „Sport“ gekommen:

„Sport ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine wirkliche oder auch nur vorgestellte Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewussten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen nach selbstgesetzten oder

¹⁰ z.B. neuerdings McFee (2004).

¹¹ Eisenberg (2004b), S. 93; Eisenberg polemisierte hier gegen Michael Krüger (2004), den ihr erster Beitrag (2004a) zu polemischen Anmerkungen herausgefordert hatte.

übernommenen Regeln zu vergleichen, ohne sie oder sich selbst vorsätzlich schädigen zu wollen.“¹²

Die Elemente meiner Definition sind alle einzeln notwendig und nur gemeinsam hinreichend. Dies ist eine enge Definition von „Sport“. Sie entspricht nicht dem von Eisenberg zitierten „gewohnten Sportbegriff“. Der ist identisch mit dem umgangssprachlichen Wortgebrauch, in dem Joggen und Aerobic zu „Sport“ gerechnet werden, sogar „Gesundheitssport“. In Deutschland verwenden die Wortführer des sportwissenschaftlichen Diskurses schon seit über 20 Jahren das Wort Sport in seiner weiten umgangssprachlichen Bedeutung.

Mein enger Begriff von „Sport“ kann nicht zur Benennung vieler Gebiete benutzt werden, mit denen sich SportwissenschaftlerInnen auch meiner Meinung nach legitimerweise beschäftigen. Deshalb hat möglicherweise Güldenpfennig nach einer diskutablen Definition von Sport¹³ einen Rückzieher gemacht und dies als „Sport im engeren Sinne“ bezeichnet, um den herum es noch den „Sport im weiteren Sinne“ gebe, den er aber nicht definiert hat.

Auch ich bin, wie gesagt, der Meinung, dass es Gebiete außerhalb meines Sportbegriffs gibt, die Gegenstand der Sportwissenschaft sein könnten und sollten. Aber ich erinnere erstens daran, dass für mich die Entscheidung für die Bezeichnung „Sportwissenschaft“ nur pragmatisch begründet ist. Und zweitens kann und will ich aus Gründen der begrifflichen Klarheit nicht den nach langem Nachdenken gefunden Sport-Begriff gleich wieder entwerfen oder aufgeben, nur um alle möglichen Gegenstandsbereiche der Sportwissenschaft auch sämtlich als „Sport“ bezeichnen zu können.

Es bedarf also eines Begriffs für das weitere Feld, mit dem Sportwissenschaftler sich vernünftigerweise auch beschäftigen können und sollen. Dies wirft die Frage auf, was denn das Gemeinsame zwischen dem engen Sport-Begriff und dem zu suchenden Wort für das weitere Gebiet ist. Ich denke, dass dies die menschliche Bewegung ist. Mit dem Adjektiv „menschliche“ vor Bewegung sind viele der Bedeutungs-Felder schon ausgeschlossen, die ich vorhin bei der Kritik der Umbenennung meines Fachbereichs aufgeführt habe, z.B. die Bewegung der Sterne.

Dies genügt aber noch nicht; denn dann landet man schnell bei der auch schon als viel zu umfangreich kritisierten Aufzählung von Größing¹⁴, der ja ausdrücklich auch alle Alltags-Bewegungen in seinen Begriff von „Bewegungskultur“ eingeschlossen hat, also offenbar auch z. B. das Schälen von Kartoffeln. Das Besondere der menschlichen Bewegungen, um die es in den Gebieten außerhalb des engen Sport-Begriffs geht, die möglicherweise auch Gegenstand der Sportwissenschaft sein können, ist meines Erachtens, dass Menschen ihre Bewegungen

¹² Seit Anfang 2002 habe ich meine jeweils aktualisierte Definition - mit Erläuterung - im Internet zur Diskussion gestellt und viel Echo von Sport-Fans sowie von Schülern und Studenten erhalten, aber (bezeichnenderweise?) keines von Sportwissenschafts-KollegInnen: <.../sportdefinition.html>. Die neueste Definition weicht in einigen Formulierungen von dieser ab!

¹³ Güldenpfennig (2000), S. 201/202.

¹⁴ Größing (2003).

absichtsvoll, reflektiert gestalten - das ist das Kulturelle daran -, um während dieses Bewegens und durch dieses Bewegen einen bestimmten Nutzen bzw. Gewinn zu erreichen. Damit ergibt sich für mich folgende **Definition von „Bewegungskultur“**:

„Bewegungskultur ist ein Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich mit ihrer Natur und Umwelt auseinander setzen und dabei bewusst ihre insbesondere körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, gestalten und darstellen, um einen für sie bedeutsamen individuellen oder auch gemeinsamen Gewinn und Genuss zu erleben.“¹⁵

Damit ist ein in meinen Augen geeigneter Begriff gefunden, der neben einer gemeinsamen Schnittmenge mit dem Sport-Begriff auch die Gebiete umfasst, die traditionell und sinnvollerweise Gegenstand der Sportwissenschaft sind, aber nicht als Sport bezeichnet werden sollten.

Was ich bisher erörtert habe, gilt ganz allgemein für die gesamte Sport-Wissenschaft. Im Folgenden möchte ich ein Sonder-Problem der Sport-*Geschichte* erörtern: ich nenne es das „Anachronismus-Syndrom“. Einige Sport-Historiker haben Bedenken, den Begriff „Sport“ auf Zeiten anzuwenden, in denen es dieses Wort noch nicht bzw. nicht so gab.¹⁶ Dieses Bedenken möchte ich in drei Schritten zerstreuen.

Zunächst erscheint mir dies grundsätzlich als nominalistischer Irrtum, als Verwechslung von Wort, Begriff und realer Erscheinung. Wir benutzen ja auch z.B. den Begriff „Religion“ für die reale Erscheinung bei den alten Germanen, die hierfür dieses Wort nicht kannten oder benutzten. Aus der Nicht-Existenz eines Wortes für die Bezeichnung realer Erscheinungen der Vergangenheit darf nicht geschlossen werden, dass es diese Erscheinungen nicht wirklich gegeben hätte, und auch nicht, dass es hierfür damals überhaupt keinen „Begriff“ gegeben hätte. Wir sind als Historiker immer darauf verwiesen, in unserer gegenwärtigen Sprache Worte zu finden - und ihre Bedeutung als definierte Begriffe festzulegen -, die uns brauchbar erscheinen, vergangene Phänomene auf den Begriff zu bringen.

Ein Unter-Problem ist das der fremden Sprache und der Übertragung in die eigene. Hierauf hat schon Ingomar Weiler ironisch hingewiesen, als er es für absurd erklärte, über Sport und Bewegungskultur beispielsweise der alt-babylonischen Kultur nur in Keilschrift zu schreiben.¹⁷ Es gehört zum „Handwerk“ von Historikern, nach erklärungs-mächtigen Begriffen in der eigenen Sprache zu suchen und die Worte und Begriffe in anderen Sprachen sinnvoll in die eigene Sprache zu übertragen.

Der zweite Schritt betrifft die Entwicklung der Sprache, die Geschichte ihrer Wörter. Aus der Tatsache, dass Worte und ihre Bedeutung sich im Laufe der Zeit verändert haben, zu folgern,

15 Dieser Definitions-Vorschlag ist seit Ende 2003 (auch mit Erläuterung) im Internet: <.../bewegungskulturdefinition.html>

16 Solche Bedenken haben u.a. Norbert Elias, Wolfgang Decker und Michael Krüger.

17 Weiler (1989).

man dürfe die Worte ausschließlich in ihrer jeweils zeit-gemäßen Form und Bedeutung benutzen, ist für mich auch ein grundsätzlicher Irrtum, der in eine begriffliche Vielfalt und damit auch wieder Beliebigkeit führt.

Als heutige Historiker wollen wir heutigen Menschen in unserer heutigen Sprache etwas mitteilen. Da natürlich und unvermeidlich die heutigen Worte und der Wortgebrauch nicht deckungsgleich sind mit den Worten und ihrem Gebrauch in der Vergangenheit, müssen wir bei Einführung dieser heutigen Worte für vergangene Phänomene möglichst genau klären, wie wir sie als Begriffe benutzen.

Dieses Problem existiert nicht nur für den Begriff „Sport“, dessen wechselvolle (Wort-) Geschichte vom England des 17./18. Jahrhunderts bis zum Deutschen des 20./21. Jahrhunderts offenbar einigen Sporthistorikern unnötige Kopfschmerzen bereitet. Mit dem Ausweichen auf andere Worte als „Sport“, z. B. „Gymnastik“, „Leibesübungen“, „Körperkultur“ usw., wie es seinerzeit Horst Überhorst¹⁸ gemacht hat und heute noch Michael Krüger praktiziert¹⁹, löst man das Problem natürlich auch nicht. Dies ist nur eine Verschiebung des Problems; denn auch diese Begriffe haben eine eigene Wort-Geschichte und müssten geklärt werden.

Bleibt in einem dritten Schritt zu prüfen, ob die von mir so definierten Begriffe „Sport“ und „Bewegungskultur“ geeignet sind, das gesamte Gegenstandsfeld der Sportgeschichte durch alle Epochen zu erfassen, ob sie also gegenstandsadäquat sind und zeitübergreifend benutzbar. Ich habe dies schon an verschiedenen Beispielen dargelegt²⁰, kann und muss mich hier mit Andeutungen begnügen.

Die von Wolfgang Decker stolz so benannte „älteste Sportanlage der Weltgeschichte“²¹ in Saqqara ist für mich keine „Sport“-Anlage, sondern eine Anlage für „Bewegungskultur“. Pharao (Djoser, um 2600 BC) hätte beim rituellen Lauf zum Sed-Fest (das Djoser übrigens nicht mehr erlebte) keinen Konkurrenten gehabt, mit dem er sich hätte vergleichen wollen; damit scheidet entsprechend meiner Definition „Sport“ als kennzeichnender Begriff schon aus. Aber alle Elemente meiner Definition von „Bewegungskultur“ treffen auf dieses Ritual des Sed-Laufs zu: Pharao setzt sich mit diesem Lauf-Ritual mit seiner Natur (als alternder Mensch) und Umwelt (auf einer abgesteckten Strecke) auseinander, und stellt dadurch bewusst seine körperlichen Fähigkeiten (Laufen) dar (vor Publikum), um dadurch für sich (als Herrscher) einen bedeutsamen Gewinn (Verlängerung seiner Herrschaft) zu erleben.

Die Klassifizierung mit dem Begriff „Bewegungskultur“ entwertet in meinen Augen weder die archäologischen Überreste bei der Djoser-Pyramide noch das Phänomen des Sed-Lauf-Rituals. Ich habe allerdings den Eindruck, dass eine solche Entwertung von vielen

18 Überhorst (1972 - 1989).

19 Michael Krüger (2003 a).

20 vgl. Tiedemann (2003 a) und (2004).

21 Decker (1987), S. 37 sowie ähnlich schon S. 23.

Sportwissenschaftlern empfunden (und abgewehrt) wird, wenn man etwas nicht (mehr) als „Sport“, sondern als „Bewegungskultur“ bezeichnet.

In der Frage, ob die römische Gladiatur, das Gladiatorenwesen, als „Sport“-Phänomen betrachtet und beschrieben werden kann, gibt es unter Sport-Historikern Meinungen für und wider.²² Folgt man meinen Definitionen, so gehört das Gladiatorenwesen wegen der meistens fehlenden Freiwilligkeit der Handelnden sowie wegen ihrer beabsichtigten bzw. zumindest in Kauf zu nehmenden Schädigung des anderen Menschen nicht zum Sport, auch nicht zu Bewegungskultur. Dass in den Gladiatoren-Schulen sorgfältig trainiert worden ist und einige Gladiatoren sicher auch bewundernswerte Bewegungs-Fähigkeiten und -Fertigkeiten gezeigt haben, macht diese historische Erscheinung aber nicht zu „Sport“; in der Gladiatur sind eben nur einige, aber nicht alle notwendigen Bestandteile meiner Sport-Definition gegeben.

Oder, als letztes Beispiel, diesmal aus der neueren Sportgeschichte, die Frage, ob Sport-Historiker die Eigen-Bezeichnung „Wehrsport“ übernehmen dürften oder sollten, mit der para-militärische Organisationen im Deutschland der Weimarer Republik ihre körperlichen Aktivitäten bezeichneten. In einer nach-lesenswerten Polemik hat Hajo Bernett die Leichtfertigkeit und Begriffslosigkeit Hermann Bachs kritisiert, der diese Aktivitäten als Teil-Phänomen zu „Sport“ gerechnet hatte.²³ Bernett zog vehement gegen solche „Standpunktlosigkeit“ zu Felde, die sporthistorischen Untersuchungen ohne einen klaren Sportbegriff anhafteten.

Es ließe sich durch alle Epochen der Sportgeschichte zeigen, dass mit den so definierten Begriffen „Sport“ und „Bewegungskultur“ alle Phänomene benannt werden können - mit Gewinn an Klarheit. So weit der sport-historische Aspekt.

Die Titel-Frage kann ich jetzt zusammenfassend beantworten: **Gegenstand der Sportwissenschaft sind „Sport“ und „Bewegungskultur“**; dies gilt natürlich auch für die Sportgeschichte.

Es scheint mir nicht nur für die Sportgeschichte, sondern für die gesamte Sportwissenschaft gewinnbringend, wenn ihr Gegenstandsbereich mit klar definierten Begriffen untersucht und beschrieben wird. Denn erst auf der Grundlage geklärter Begriffe können wissenschaftlicher Austausch und wissenschaftliche Auseinandersetzung stattfinden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur (nur die hier erwähnte):

BACH, Hermann: Volks- und Wehrsport in der Weimarer Republik. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 11 (1981) 3, S. 273 - 294.

²² Ramba (1985) und Decker (1987) beispielsweise sind dafür, Thuillier (1999) ist dagegen.

²³ vgl. Bach (1981) und Bernett (1981).

- BENARY, Wilhelm: Die psychologische Theorie des Sports. - Breslau, phil. Fakultät, Diss. 1913. Im Druck erschienen: Berlin: Königl. Hofdruckerei J. S. Preuß 1913.
- BENARY, Wilhelm: Der Sport als Individual- und Sozialerscheinung. Berlin: Dr. Wedekind & Co 1913 (= erw. Ausg. der Breslauer Diss. phil.).
- BERNETT, Hajo: „Sport (sports)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. 1. Aufl., Hg.: P. Röthig, Schorndorf (Hofmann) 1972, S. 212.
- BERNETT, Hajo: Wehrsport - ein Pseudosport. Stellungnahme zu Hermann Bach. In: Zs. Sportwissenschaft, Schorndorf, 11 (1981), Heft 3, S. 295 - 308.
- DECKER, Wolfgang: Sport und Spiel im Alten Ägypten. München: Beck 1987.
- DECKER, Wolfgang: Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den olympischen Spielen. München: Beck 1995 (= Beck's Archäologische Bibliothek).
- DIEM, Carl: Wesen und Lehre des Sports. Berlin, Frankfurt/M.: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung 1949.
- EISENBERG, Christiane: Soziologie, Ökonomie und „Cultural Economics“ in der Sportgeschichte. Plädoyer für eine Neuorientierung. In: Zs. Sport und Gesellschaft - Sport and Society, Stuttgart, 1 (2004), 1, S. 73 - 83 (= 2004a).
- EISENBERG, Christiane: Gegenstandsbereich und politische Zielsetzung der Sportgeschichte. Anmerkungen zu Michael Krügers „Anmerkungen“. In: Zs. Sport und Gesellschaft - Sport and Society, Stuttgart, 1 (2004) 1, S. 92 - 95 (= 2004b).
- ELIAS, Norbert; Eric DUNNING: Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation. (Orig. Oxford; New York 1986) Übs. aus d. Engl. v. D. Bremecke, W. Hopf u. R. P. Nippert. Frankfurt / M.: Suhrkamp 2003.
- GERSTMAYER, Thomas: Doping - der Name der Tat und ihre sportphilosophische Realdefinition zur Schaffung einer praktisch handhabbaren Rechtsgrundlage. Anmerkungen zu Risiken und Nebenwirkungen einer Liste ohne (z.B.) Clenbuterol. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 25 (1995), 3, S. 292 - 298.
- GERSTMAYER, Thomas: Sport begründen ... In: Sportethik. Regeln - Fairneß - Doping. Hg.: C. Pawlenka. Paderborn: mentis 2004. S. 107 - 116.
- GRÖßING, Stefan: „Bewegungskultur (*movement culture*)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. Hg.: P. Röthig / R. Prohl. 7., völlig neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann 2003 (= Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; 49/50.). S. 94 - 95.
- GÜLDENPFENNIG, Sven: Sport: Kritik und Eigensinn. Der Sport der Gesellschaft. Sankt Augustin: Academia 2000.
- GUTTMANN, Allen: Vom Ritual zum Rekord. Das Wesen des modernen Sports. Schorndorf: Hofmann 1979 (= Reihe Sportwissenschaft; 14).
- GUTTMANN, Allen: Sports. The First Five Millenia. Amherst, Boston 2004.
- KRÜGER, Michael: Sportgeschichte. In: Theoriefelder der Sportwissenschaft. 2., neu überarb. Aufl. Hg.: H. Haag; B. G. Strauß. Schorndorf (Hofmann) 2003. S. 241 - 267 (= Krüger 2003 a).
- KRÜGER, Michael: (Besprechung:) Norbert Elias / Eric Dunning: Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation. Band 7 der Gesammelten Schriften von Norbert Elias. Bearbeitet von Reinhard Blomert. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2003. 528 S.; € 34,90 Dunning, E. et al. (eds.): Fighting Fans. Football Hooliganism as a World Phenomenon. Dublin: University College Dublin Press 2002. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 33 (2003) 4, S. 473 - 478 (= 2003b).
- KRÜGER, Michael: Zehn Thesen zur Entwicklung der deutschen Sportgeschichte. Anmerkungen zu Christiane EISENBERG: Soziologie, Ökonomie und „Cultural Economics“ in der Sportgeschichte. Plädoyer für eine Neuorientierung. In: Zs. Sport und Gesellschaft - Sport and Society, Stuttgart, 1 (2004), 1, S. 84 - 91.
- LÜSCHEN, Günther: „Sport (sports)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. 1. Aufl., Hg.: P. Röthig, Schorndorf (Hofmann) 1972, S. 212/213.
- MANDELL, Richard D.: Sport. A Cultural History. New York: Columbia Univ. Press 1984.
- McFEE, Graham: Sport, Rules and Values. Philosophical investigations into the nature of sport. London, New York: Routledge 2004.
- POLIAKOFF, Michael B.: Kampfsport in der Antike. Das Spiel um Leben und Tod. (New Haven: Yale Univ. Press 1987) Aus d. Amerikan. übs. v. H. Schmidt. Zürich, München: Artemis 1989.

- RAMBA, Dietrich: Gladiatur - Gegenstand sporthistorischer Betrachtung. In: Sportgeschichte: Traditionspflege und Wertewandel. Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Wilhelm Henze. Hg.: W. Buss; A. Krüger. Duderstadt: Mecke 1985. S. 53 - 61 (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte, Hoya e.V.; 2).
- RÖTHIG, Peter; Robert PROHL: „Sport (*sports*)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. Hg.: P. Röthig / R. Prohl. 7., völlig neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann 2003 (= Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; 49/50.). S. 493 - 495 (= 2003a).
- RÖTHIG, Peter; Robert PROHL: „Sportwissenschaft (*sports science*)“. In: Sportwissenschaftliches Lexikon. Hg.: P. Röthig / R. Prohl. 7., völlig neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann 2003 (= Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport; 49/50.). S. 555 - 558 (= 2003b).
- SEEL, Martin: Die Zelebration des Unvermögens - Zur Ästhetik des Sports. In: Sport und Ästhetik. Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie vom 25. - 27. 6. 1992 in Köln. Hg.: V. Gerhardt; B. Wirkus. Sankt Augustin: Academia 1995.
- STEINITZER, Heinrich: Sport und Kultur. Mit besonderer Berücksichtigung des Bergsports. München: Callwey 1910.
- STEINKAMP, Egon: Was ist eigentlich Sport? Ein Konzept zu seinem Verständnis. Wuppertal: Putty 1983 (= ppp; 9).
- STICHWEH, Rudolf: Sport - Ausdifferenzierung, Funktion, Code. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 20 (1990) 4, S. 373 - 389.
- STICHWEH, Rudolf: Sport und Moderne. In: Modernisierung und Sport. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie vom 14. - 16. 9. 1994 in Greifswald. Hg.: J. Hinsching; F. Borkenhagen. Sankt Augustin: Academia 1995. S. 13 - 37.
- TAMBOER, Jan Willem Isaac: Philosophie der Bewegungswissenschaften. Übs. aus d. Niederländ. v. M. Lockmann u. A. H. Trebels. Butzbach-Griedel: Afra 1994.
- THUILLIER, Jean-Paul: Sport im antiken Rom. (Le sport dans la Rome antique. Paris: Editions Errance 1996) Übs. aus d. Franz. v. W. Decker. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft / Primus Verlag 1999.
- TIEDEMANN, Claus: „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ Vortrag vom 16. 1. 2003 in Hamburg beim „dies academicus“ des Fachbereichs Sportwissenschaft ([.../VortragSport-Begriff16.1.03.html](#)); auch ergänzt/aktualisiert als PDF-Datei ([.../VortragSport-Begriff16.1.03_erw.pdf](#)).
- TIEDEMANN, Claus: „Sport (und Bewegungskultur) für Historiker. Ein Versuch, die zentralen Begriffe zu präzisieren.“ Vortrag vom 25. 9. 2004 in Crotone/Italien beim IX. Internat. CESH-Kongreß ([.../VortragCrotone2004Deutsch.pdf](#)). In englischer Version veröffentlicht in: New Aspects of Sport History. Proceedings of the 9th ISHPES Congress Cologne, Germany, 2005. Eds.: M. Lämmer; E. Mertin; T. Terret. Sankt Augustin: Academia 2007. S. 435 - 440.
- UEBERHORST, Horst (Hg.): Geschichte der Leibesübungen. 6 Bände (Band 3 in 2 Teilbänden). Berlin, München, Frankfurt/M.: Bartels & Wernitz 1972 - 1989.
- VOIGT, Dieter: Sportsoziologie, Soziologie des Sports. Mit Exkursen von D. Alfermann, A. Luh, M. Messing, K.-H. Schodrok, K. W. Tofahrn, S. Gries. Frankfurt a.M. u.a.: Diesterweg und Sauerländer 1992 (= Studienbücher Sport).
- VOLKAMER, Meinhart: Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 14 (1984), 2, S. 196 - 203.
- WEILER, Ingomar: Leitperspektiven zur Genese des Sports. In: Nikephoros, Hildesheim, 2 (1989), S. 7 - 26. - gekürzte Fassung unter dem Titel „Vom Sinn und Ursprung des Sports.“ in: Sport – Sinn und Wahn. Steirische Landesausstellung 1991 in Mürzzuschlag, 27. April bis 27. Oktober. Hg.: Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Graz. Graz: Selbstverlag 1991. S. 101 – 110.
- WILDT, Klemens C.: „Leibesübungen“. In: H. Bernett (Red.): Terminologie der Leibeserziehung. 4., neu bearb. Aufl. Schorndorf: Hofmann 1968 (= Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung; 11). S. 92 - 99.
- WILLIMCZIK, Klaus: Sportwissenschaft - ein passendes Etikett? Ein interdisziplinärer Dialog. In: dvs-Informationen, Hamburg, 16 (2001), Heft 3, S. 33 - 38 (= Willimczik 2001 a).
- WILLIMCZIK, Klaus: Sportwissenschaft interdisziplinär. Ein wissenschaftstheoretischer Dialog. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft. Hamburg: Czwalina 2001 (= Willimczik 2001

b).

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT des DSB: Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, 10 (1980), 4, S. 437 - 439.